

Die Spiele der Kinder im Freien.

Die Spiele im Freien gehören unstreitig zu den Hauptvorzügen des Sommers für die Jugend, und da Reisen nach Kurorten und Sommerfrischen, um den in Städten aufwachsenden Kindern einen Aufenthalt in reinerer Luft oder selbst im Gebirge und an der See zu verschaffen, nur den begüterten Eltern möglich und auch nur periodisch geschehen kann, so sollten die im Innern und vor den Thoren der Städte gelegenen großen Plätze mehr zu Spielräumen für die Jugend benützt werden, als es bis jetzt geschieht.

Spielewerkzeuge: Bälle, Schläger, Werfer, Reifen, Stöcke, Seile und was sonst dazu gehört, um außer den Lauf-, Hüpf- und Fangspielen, den Versteck- und Gratzspielen sich ausgiebig unter freiem Himmel zu unterhalten, können leicht mitgenommen werden, und gefüllt sich zu der munter anstreichenden Schaar ein verständiger Spielleiter, so wird es auch an Ordnung und Disziplin nicht fehlen, die bei jedem Spiel Bedingung sind, wenn es nicht in ein wildes Durcheinander oder in Zant und Streit ausarten soll.

In England, wo man auf den freien Wiesenplätzen dergleichen organisierte Spielgemeinschaften von jeher pflegte, war Robert Dover, ein Meistersaal in Warwick, vierzig Jahre lang der Spielführer solcher Vergnügungen, und sicherlich nicht zum Nachtheil seiner Gesundheit.

Womit können die langen Tage in den Ferien zweckmäßiger ausgefüllt werden, als mit Wandern, Baden und im Freien vorgenommenen Spielen, die den Körper für die Arbeit fähigen, gegen die Witterungseinflüsse abhärten und vor jenem Zeitvertrieb, welcher in allerhand zum Schaben und Schabernad Anderer getriebenen Mollria gipfelt, schützen.

heit für alle Zeit und wird weniger von Gicht und Rheuma heimgeführt sein als die, welche dem frohen frischen Spiel in der Jugendzeit auswichen und keine Spielfreudigkeit empfanden und lernen gelernt haben.

Wie stark der Tätigkeitsdrang der männlichen Jugend in großen Städten, wo der beschränkte Raum einer Miethswohnung den Familien zugewiesen ist, zeigt sich, sobald „etwas los ist“ oder etwas nicht Alltägliches in den Straßen vor sich geht. Da wird keine Anstrenzung gescheut, da wühlen sich die Knaben in die Volksmenge mitten hinein, erklettern die Dächer im Freien, sehen sich der Gefahr aus, den „Hals zu brechen“, um schließlich doch so viel wie nichts erhascht zu haben, und nur durch das Bewußtsein, auch mitgeschrien und dabei gewesen zu sein, sich selbst zu befriedigen.

Diese Fingerringe, welche die Natur selbst giebt, sollten von Eltern und Pädagogen nicht unbeachtet bleiben, und da überdem die Volke- und Jahreszeitenfeste, die Kirnwe- und Jahrmarttsfesten, die früher für die Jugend zu den Jubeltagen des Jahres gehörten, fast gänzlich auf dem Aussterbe-Etat stehen, sollte mindestens durch die Pflege der gymnastischen und Liebespiele im Freien und durch regelmäßige Wanderungen in Feld und Wald ein Ersatz für das Verlorengegangene geboten werden.

Sind nicht die Hellenen die Einzigen gewesen, welche sich bis ins späteste Alter hinauf an den Spielen erfreuten, waren sie nicht in den Spielen die Lehrer aller nachfolgenden Zeiten und Völker? Sind nicht diejenigen Spiele, welche noch heute — mehr auf dem Lande, als in den Städten — von der Jugend theilweise geliebt werden und wirklich den Namen des Spiels verdienen, nur die kümmerlichen Ueberreste der altgriechischen Spiele, — weisen sie nicht Alle auf die altgriechischen Turnplätze, als ihre Geburtsstätte hin und haben nicht sie ganz allein um ein Ueberlebensziel hellenischer Gymnastik herüber gerettet?

bung und kräftiges Wesen hebt und bewahrt, läßt einen tiefen Zusammenhang zwischen Musik und Gymnastik vermuten und damit ist auch der innere und äußere Zusammenhang zwischen Gymnastik und Spiel ausgeprochen. Es war darum ganz naturgemäß, daß bei den Alten die Spiele mit der Gymnastik verbunden waren.

Deshalb kommen wir immer wieder zurück auf die Forderung kindlicher Heiterkeit, auf den vernünftigen Wechsel zwischen geistigem Ernst und körperlicher Erholung, wie solche eben die möglichst ungehemmte Spielfreudigkeit der Jugend gewähren soll, und darin liegt für uns die große Bedeutung der Spiele als Erziehungsmittel. „Das fröhliche Herz,“ sagt Kant, „muß nicht immer strenge in Schulzwänge gehalten werden, denn in diesem Falle wird es bald niedergeschlagen. Wenn es Freiheit hat, so erholt es sich bald wieder. Dazu dienen gewisse Spiele — namentlich im Freien — bei denen es Freiheit hat, und wo das Kind sich bemüht, immer dem anderen etwas zuvor zu thun. Abdann wird die Seele wieder heiter.“

Der Arbeiter als Erfinder.

(Von Otto Sack, Civil-Ingenieur und Patentanwalt.

Magdewitz-Beitzig.)

„Stillstand ist Rückschritt,“ lautet das bekannte Sprichwort. Sobald eine Nation aufhört, vorwärts zu streben, ist sie über ihre höchste Kulturstufe hinaus und geht dem Verfall entgegen. Das Vorwärtstreben eines Volkes läßt sich ohngedacht in folgender Weise charakterisieren. Der allgemeine Fortschritt entsteht durch das Bestreben der Menschen, ihre Lage zu verbessern, indem neue Bedürfnisse auftreten und danach getrachtet wird, dieselben zu befriedigen. Die Wege, welche zur Erreichung dieses Zieles dienen, sind sehr mannigfaltig und werden stets durch die Leistungsfähigkeit und Anprüche des einzelnen Menschen bedingt. Insgesamt betrachtet, laufen alle derartigen Bestrebungen in einem Punkte zusammen. Jedem liegt daran, sein Leben nicht nur möglichst sorgenfrei zu erhalten, sondern das Hauptbestreben ist darauf gerichtet, für die Zukunft und die Nachkommen zu sorgen. Betrachtet man die einzelnen Klassen der Menschen, inwiefern denselben die Möglichkeit geboten ist, sich durch earliestes Vorwärtstreben eine bessere Lage zu verschaffen, so ist leicht zu erkennen, daß jedem Gelegenheit geboten ist, sich empor zu arbeiten.

In manchen Fällen liegen die Mittel hierzu nahe, werden aber zu wenig erkannt und nicht genügend benützt. Der Fabrikant muß im Allgemeinen das Absatzgebiet seiner Produkte zu vergrößern suchen, damit seine Arbeit und Mühe für ihn nicht erfolglos bleibt. Die Vergrößerung des Absatzgebietes hängt zusammen mit der Art und Größe des Artikels, welcher als Verkaufsobjekt dient. Ist der Gegenstand schon alter und allgemeines Bedürfnis, so ist der Fabrikant darauf angewiesen, anderen Produzenten gegenüber konkurrenzfähig zu sein ohne dabei Schäden zu leiden. Um dies zu können, muß er darauf bedacht sein, entweder durch vortheilhafte Fabrikationsmethoden billige Herstellung des betreffenden Objekts zu ermöglichen, oder er muß sich beschließen, dem Publikum etwas Neues, Besseres als das Bekannte zu bieten. Im ersteren Falle ist er gesonnen, sein Augenmerk auf die von ihm angewendeten Hilfsmittel zu richten, deren Unvollkommenheiten zu entdecken resp. zu verbessern. Andernfalls ist er geneigt, das bisher Bekannte auf Vor- und Nachtheile genau kennen zu lernen, um hieraus Neues zu finden, welches die Vortheile des Alten in sich birgt, die Nachteile desselben aber möglichst vermeidet. Es fragt sich nun, ob

In Treue fest.

Eine Geschichte aus den Bergen von Th. Messerer.

(Fortsetzung.)

Sie hatten nicht weit zu gehen, und eifrigst waren sie beide schon mit dem Aufbrechen des erlogten Thieres beschäftigt, als es dicht hinter ihnen aus dem Dickicht heraus mit höhnlichem Jubel rief: „Holla, hals“ ich die zwei Kerle einmal!

Drumsteinerschnelle in die Höhe und brachte den Stutzen in Aufschlag, um blindlings in die Wäpde zu feuern, aber in demselben Moment knallte es auch schon. Ein Schmerzenslaut jagte dem in seinem Hinterhale versteckten Jäger, daß er gut gestellt hatte.

Wendel hatte sich zwischen den Hosenwirth und auf den etwa dreißig Schritte Abstand hinter einem Baum vorstehenden Angreifer geworfen, ihn mit seinem Leibe zu decken, aber zu spät. Er vermochte nur einen zweiten Schuß aufzufangen, und daß auch der getroffen hatte, sagte ihm der heftige Schmerz, den er im Weine süßte.

Trotz seiner Verletzung gelang es Drumsteinerschnelle im Schutze der Nacht durch die dichtesten Bestände des Forstes zu entkommen, und der Schläger-Wendel, der nur an dem Durchbrechen des engergeschlungenen Geistes die unmeßgange Wäpde erkannte, die er eingeschlagen, folgte ohne Bestimmen dem Mörder und hatte ihn auch bald eingeholt.

Der brennenden Wunden nicht achtend, brachten sie, so lange es die Kräfte erlaubten, überall durch das widerwärtige Unterholz, als plötzlich eine tiefe Grube im Waldboden, entstanden durch das Ausgraben eines Wurzelstrunkes, ihre Aufmerksamkeit erregte. Da hinein traten sie beide und bedeckten sich über und über mit dem von dem jungen Burschen in aller Hast zusammengeworfenen Gestrüpp und Reisig. Sie wogten kaum zu atmen. Das Ohr an die Erde gelehrt, lauchten sie auf jedes Geräusch, und hoch schlug ihnen das Herz, als sie Strachen und Knistern im Gehwege und näher kommende Fußstapfen vernahmen, und erst als sich die schweren Schritte des ihnen nachgehenden Jägers wieder entfernten und allmählich ganz verloren, wogten sie sich heraus.

Sie mußten auf demselben Weg zurück, um die Richtung nach der Kreuzelack einzuschlagen, und im Osten verdingelten schon einige lichte Streifen den jungen Tag, als die zwei Vermundeten die der hochgelegenen Halde naherten, wo sie ein Versteck suchten.

„Ich bin schwerer getroffen, Wendel, als ich geglaubt habe,“ stöhnte Drumsteinerschnelle, dessen Kräfte bedeutend nachließen, während sie den rauhen Pfad emporvollkamen, der sich zur Seemhütte hinaufwand.

Schwer stützte er sich auf seinen jungen Begleiter, dem sich das Herz schmerzlich zusammenzog, als er beim Morgenstein reichliche Blutspuren an seinen Kleidern gewahrte. Das entschlossene, trotige Gesicht des Wäpderers, der mit der linken Hand ein Tuch auf die rechte Brust gepreßt hielt, zeigte unaufrichtig glänzende Augen und entstellte Züge.

„Hättest du doch nachgegeben, Drumsteinerschnelle — was werden deine Leute sagen, wenn ich dich so heimbringe?“

Drumsteinerschnelle schloß, aber eine tiefere Wäpde überzog sein Antlitz.

„Hat er dich auch erwischt?“ fragte er nach einer Weile.

„Auf mich hat er seinen Schrotlauf abgeschossen,“ entgegnete Wendel mit gepreßter Stimme, „ich spür's bei jedem Schritt, es müssen schon ein paar durchgeschlagen haben.“

Die Mähnhüte war noch verschlossen und leise pochte Wendel an das kleine Fenster.

„Was giebt's denn heut schon so früh?“ ließ sich die Seemerin brummig von innen vernehmen, doch schnell änderte sich der Ton, als Wendels Stimme erkannt war, und da sie nun rasch den Riegel zurückschob und die Anstammlinge eintreten ließ, wich sie betroffen zurück. Ein Blick verrieth ihr, was geschehen war.

„Wasser her, Dirne, und geschwind!“ rief ihr Drumsteinerschnelle entgegen, noch ehe sie ein Wort der Begrüßung zu finden vermochte.

„O weh, das ist ein trauriger Feindgang!“ murmelte die Almerin und schöpfte hastig aus dem Wasserfäbel in eine irdene Schüssel.

„Du mußt uns verstecken auch, Seppherl,“ kündigte ihr Wendel an, der dem Vermundeten zu einem Stige verhalf.

Mit dem bereitwilligsten Junitzen über die Schulter, das hat ich ja gern verstecken, daß dich niemand mehr findet! gab sie ihre volle Zustimmung.

„Das hat ihm wohl niemand gethan, wie der Förstler-Franz,“ flüsterle sie dem Burschen zu, indem sie den Deckel ihrer Truhe zurückschlug und ihre sämmtliche Habe hin und her warf, um nach Leinwandlappen zu suchen.

Auf Wendels Verhütung gab sie den beiden die beruhigende Versicherung: „Da seid wohl getrüßelt! Der Franzl schenkt meine Hütte wie das Feuer, der weiß, daß ich ihm ein paar Stückerlein vorhalten kann; wenn ich die weiter erzählen möchte, wär's um meine Jägerrei geschehen. So oft ich den Kerl von weitem seh', dreht sich alles um in mir — er treibt sich schon die ganze Zeit in dem Revier da heroben herum. Ich will ihn nicht unglücklich machen, aber gleich die Augen könnt ich ihm austragen!“

Ihr Gesicht flammte vor Zorn bei den letzten Worten, die sie mit einer so unzweideutigen Bewegung begleitete, als ob es ihr damit voller Ernst sei.

Bald war Drumsteinerschnelle von größerer Vorsicht auf den Futterboden geschafft und auf ein paar Heubündel gebettet. Hier unterjuchte Wendel die Wunde seines Gefährten. Die Kugel war unter der rechten Achselhöhle eingedrungen, und der Vermundete stöhnte schmerzhaft ihren Stig. Die hülfenden Umschlüge, die der junge Bursche, nicht unerfahren in solcher Hilfeleistung, dem Nachgehenden nun auflegte, das Gefühl der Sicherheit und die große Abspannung nach den Strapazen und der sichersten Aufregung der Nacht ließen ihn bald in einen unruhigen Schlummer sinken.

„Ja, Wub, hat denn der großsüne Satan dich auch geschossen? Du kommst ja ganz steif und trumm daher!“ wandte sich die Dirne mit besterter Miene an den Burschen, als er schwerfällig die Leiter herabkam.

„Mit dem Schrotlauf von seinem Zwilling hat er mir eins aufgebrennt,“ sagte er, „es muß aber bloß ein Prellschuß sein, arg weh thut's grad nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

